

klasse: So ein Konkurrenzdenken gibt's einfach gar nicht, weil jeder einzelne seine eigene Persönlichkeit hat und seinen eigenen Weg geht. Auch die, die nicht beim Wettbewerb mitgemacht haben, hatten alle ihr eigenes Ding, der eine hat ein Probispiel gemacht, der andere seinen Bachelorabschluss, alle hatten also viel zu tun. Wir drei haben gemeinsam das gleiche Pflichtstück erarbeitet, wir haben dabei viele Dinge gemeinsam gemacht, wir konnten zusammen zum Baumarkt gehen und für das Pflichtstück die Fliesen finden und das Instrumentarium zusammen aufbauen. Im Wettbewerb war unsere Klasse total auf unserer Seite und hat zugehört, ein Kommilitone von uns hat die ganze Zeit beim Aufbau mitgeholfen, beim Tragen der Instrumente, die Klasse hat uns die ganze Zeit unterstützt und das ist wirklich bemerkenswert hier in München und das ist richtig gut!

Alexej Gerassimez: Das ist natürlich auch der Verdienst von unserem Lehrer, Prof. Sadlo, der sehr viel Wert darauf legt, dass man vernünftig miteinander umgeht. Ich glaube, generell ist es bei Schlagzeugern so, dass die Typen meist sehr gesellig sind. Als Schlagzeuger teilt man sich ja fast immer Instrumente, wir wechseln die Räume durch, d.h. man ist immer in Kontakt, man geht einen Kaffee trinken, die Stimmung ist sowieso immer sehr gut, aber Peter Sadlo legt besonderen Wert auf den Umgang in der Klasse – und das klappt sehr gut. Jeder konzentriert sich auf sich, aber wir gehen respektvoll und sogar freundschaftlich miteinander um, da kann ich der Vivi nur zustimmen.

Simone Rubino: Und man lernt von allen; ich habe von allen meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen etwas gelernt und in mein Spiel eingebracht, das fand ich auch sehr wichtig für meine Zeit hier an der Musikhochschule.

Dorothee Göbel: Möchten Sie nochmal an einem solchen Wettbewerb teilnehmen?

Vivi Vassileva: Ich bin da noch voll drin, mache diesen Sommer zwei Wettbewerbe, in einem Monat in Belgien und im Oktober in Linz und danach schau ich mal, wie es weitergeht.

Simone Rubino: Ich nicht, ich habe das Kapitel Wettbewerb abgeschlossen.

Dorothee Göbel: Was sollte nach diesem Erfolg auch noch kommen?

Simone Rubino: Ich möchte keinen Wettbewerb mehr machen; ich möchte wie Aljoscha auch meine eigenen Projekte machen, meine Musik und meine Richtung finden, mein Bestes geben und mit allen Orchestern, die ich interessant finde, spielen.

Dorothee Göbel: Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihre weitere künstlerische Arbeit.

Das »Mauser-Phänomen«

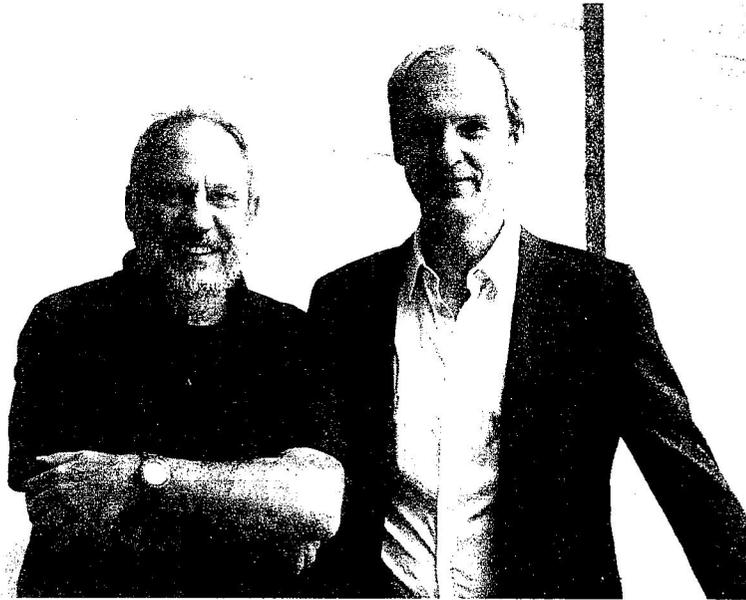
Rede anlässlich der Verabschiedung von Siegfried Mauser nach elfjähriger Präsidentschaft am 28.10.2014

Bernd Redmann

Sehr geehrter Herr Staatsminister Spaenle,
verehrte Freunde der Hochschule,
verehrte Gäste,
liebe Hochschulgemeinde,
lieber Sigi, liebe Amelie,

wie ist das möglich? Man wundert sich, man staunt. Nennen wir es das Mauser-Phänomen. Wo auch immer man hinreist, auf welchem Parkett auch immer: beim Stichwort München landet man schnell bei S.M. Aus irgendeinem Grund kennt man ihn: wenn nicht persönlich, so doch vom Hörensagen. Jedenfalls zählt S.M. zu den profiliertesten und renommiertesten Erscheinungen der europäischen Musiklandschaft.

Er ist Musikwissenschaftler, Pianist, Hochschulpräsident und Kulturmanager in Personalunion. Unter normalen Umständen bräuchte es vier Leben, um in jedem einzelnen dieser Bereiche so erfolgreich tätig sein zu können: Aber Du, lieber Sigi, bist eine Ausnahmeerscheinung, das ist uns allen klar. Dieses Exzeptionelle ist bereits in S.M.s Studium angelegt: Klavier bei zwei legendären Lehrern, Rosl Schmid und Alfons Kontarsky, gleichzeitig Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte an der LMU und der Salzburger Uni. Höchstes Niveau in unterschiedlichen professionellen Daseinsformen nicht trotz dieser Unterschiedlichkeit, sondern gerade durch sie: Nennen wir es das »Mauser-Prinzip«. S.M. ist die lebende Widerlegung der Überlegenheit des Spezialistentums. Die Erstberufung auf eine Professur für Klavier und Kammermusik 1983 (mit 29 Jahren) an die Würzburger Hochschule, die Zweitberufung auf einen Lehrstuhl für Musikwissenschaft am Mozarteum vier Jahre später – etwas Vergleichbares gibt es nicht. Sein Klavierspiel gewinnt durch die Auseinandersetzung mit Kulturphilosophie, Ästhetik und Historie der Musik eine besondere interpretatorische Dimension. Er spielt nicht nur Klavier, sondern bringt durch sein Spiel Ideen, Gedanken und Überzeugungen in Bezug auf das Werk zum klingenden Ausdruck. In gleicher Weise ist jeder Gedanke, den er als Musikwissenschaftler oder Hochschullen-



Prof. Dr. Siegfried Mauser und Prof. Dr. Bernd Redmann (v.l.)

ker formuliert, beseelt von der unmittelbaren Erfahrung des klingenden Gehalts, der künstlerischen Tiefendimension von Musik. Diese in Jahrzehnten (demnächst sind es ja sechs) gewachsene vielschichtige Vernetztheit seines Denkens in und über Musik, seine Fähigkeit, zwischen den verschiedenen Aktionsfeldern mühelos hin- und her zu wechseln, sind schier unfassbar – von Sigis sagemwobener Fähigkeit, sich in Rekordzeiten durch die physikalischen oder geographischen Räume zu bewegen, ganz zu schweigen.

Die besondere Fähigkeit zum Networking erstreckt sich in gleicher Weise auf den Bereich der persönlichen Beziehungen: Sigi steht in regem Kontakt mit dem Who is Who der Musikwelt, auf dem Display seines Handys tummeln sich namhafte Instrumentalisten, Dirigenten, Komponisten, Intendanten, Präsidenten, Direktoren, Vorstandsvorsitzende – und Amelie natürlich auch. Mit herausragenden Persönlichkeiten wie Wilhelm Killmayer, Wolfgang Rihm, Peter Sloterdijk und Jörg Widmann verbinden ihn langjährige Freundschaften. Doch auch jenseits solcher enger Schicksalsgemeinschaften zwischen Kulturleuchttürmen pflegt Sigi

vielfältigste Kontakte zu verschiedensten Fachkreisen und zu Menschen in unterschiedlichsten Lebenskontexten. Wenn es um Siegfried Mauser geht, ist die Welt besonders klein.

Woher rührt dieser Teil des Mauser-Phänomens? Nun, jeder der Siegfried Mauser einmal im Leben begegnet, wird sich daran erinnern: Es ist nicht nur die extrem einprägsame Erscheinung, die bajuwarisch zupackende Eindringlichkeit: Sigi ist in der Lage, die Panzerung distanzierter Höflichkeit bei jedem Gesprächspartner im Nu zu durchdringen und eine direkte Begegnung Auge in Auge, Mensch zu Mensch herbeizuführen. Es ist seine außerordentliche Fähigkeit, auf das Gegenüber einzugehen, aber auch – manchmal beängstigend – den anderen mit seinen Stärken und Schwächen zu erfassen und seine Absichten und Wünsche zu entschlüsseln. Diese Hellsichtigkeit für Charaktere und persönliche Konstellationen wurzelt in der entwaffnenden Offenheit, mit der Du Dich, lieber Sigi, selbst als Person zugänglich machst. Dies stiftet Vertrauen, man wird immer eingeweiht, was und womit Du Dich gerade beschäftigst, von Deiner Begeisterungskraft wird man unmittelbar mitgerissen. Du zeigst Dich und stehst zu Dir, auch mit den kleinen, charmanten Schwächen, die mit so großen Vorzügen unweigerlich einhergehen. Sigi versteckt sich hinter keiner Maske. Er bringt auch andere dazu, die Maske abzulegen und Offenheit zu wagen.

Kommen wir nach diesen psychologischen Deutungen des Mauser-Phänomens zurück zu den Daten und Fakten von Sigi Mausers 11-jähriger Amtszeit als Präsident: Die Zahl 11 gilt als Ausdruck des Unvollendeten zwischen der 10 und 12, welche in der Zahlensymbolik abgeschlossene Zyklen oder Kosmen repräsentieren: Es hätte einfach nicht zu Sigis Dynamik und Schaffensdrang gepasst, die 11 zu einer 12 abzurunden und dann bei der Rückschau auf das fertige Werk stehen zu bleiben. So ist es viel besser: Das zur Vollendung fehlende Jahr, das seit dem 1. Oktober begonnen hat, wird zum fließenden Übergang und Enjambement in eine neue Zählung, die wieder mit der vielversprechenden Zahl 1 beginnt und die Siegfriedschen Heldenkräfte zu neuen, enormen Taten herausfordert.

Unsere Hochschule ist und – da bin ich mir sicher – bleibt auch Deine Mutter- und Heimathochschule – auch wenn Salzburg, das Mozarteum schon seit vielen Jahren Dein zweiter beruflicher Lebensmittelpunkt gewesen ist: 1989 hat Sigi Mauser dort das Institut für musikalische Hermeneutik gegründet und Pionierarbeit für eine philosophisch-rezeptionsästhetisch fundierte musikalische Interpretationslehre geleistet. Das Allerheiligste des Instituts war der sogenannte hermeneutische Zirkel, zu dem neben Sigi Mauser Gernot Gruber, Wolfgang Gratzner und Oswald Panagl gehörten. Zu den konspirativen Treffen dieses Zirkels

wurden bedeutende Philosophen und Wissenschaftler wie Constantin Floros, Wolfgang Iser, Hans Robert Jauß eingeladen. Es war eine große Ehre für mich, als Doktorand am Musikwissenschaftsinstitut der Uni Salzburg auch bei diesen Treffen anwesend sein zu dürfen.

Nach diesen intellektuell sehr herausfordernden Veranstaltungen trat ich die Heimreise im Zug nach München an, manchmal zusammen mit Sigi Mauser. Wir waren uns einig, dass die vorausgegangenen Gespräche sehr interessant, aber auch überaus anstrengend gewesen waren und dass wir nun beide unter den Nachwirkungen dieser Anstrengungen zu leiden hatten. Irgendwann verstummte die Unterhaltung und Sigi ist – diagonal im Abteil ausgestreckt – in eine ca. 10-minütige Trance, man könnte auch sagen in einen Schlummer verfallen. Während ich mich die ganze Zugfahrt über auf eine Kopfschmerztablette oder einen 12-stündigen Tiefschlaf freute, erwachte Sigi nach zehn Minuten, als hätte er diesen 12 Stunden genossen, völlig erfrischt, tatenfreudig, zückte aus seiner Tasche einen Band Beethoven-Sonaten oder Killmayer-Klavierstücke – schließlich musste er sich noch auf das wenige Stunden später stattfindende Konzert vorbereiten. So als hätte es den Hermeneutik-Zirkel nie gegeben. Ich dachte nur: Wie macht er das bloß? – Ganz ehrlich: Ich weiß es bis heute nicht.

Doch kommen wir endlich zu den Zahlen und Fakten: Gründlicher als in den elf Jahren der Siegfriedschen Amtszeit ist die Hochschule in ihrer Geschichte nie umgekrempelt worden: Die Fusion mit dem RSK 2008 war eine Herkulesaufgabe, die enorm viel Vor- und Nachbereitung brauchte. Es galt viele Detailprobleme mit Geduld und Ausdauer zu lösen. Insgesamt ist das – meine ich – hervorragend gelungen. Sigis großes Anliegen war die Integration der beiden historisch gewachsenen Hälften der »neuen« Hochschule – da galt es auch manche Widerstände zu überwinden. Er war Feuer und Flamme dafür, besonders die mit der Fusion ganz neu an die Hochschule gekommenen Ausbildungsbereiche – wie z.B. den Jazz oder die Volksmusik – weiter zu entwickeln und zum Blühen zu bringen.

In der Professoren- und Dozentenschaft gab es in seiner Zeit einen großen Generationswechsel. Sigi Mauser hat sich vehement dafür eingesetzt, dass wir die besten und renommiertesten Künstler, Pädagogen und Wissenschaftler ans Haus holen, die überhaupt auf dem Markt zu finden sind – und dies mit nachhaltigem Erfolg: denken wir an die namhaften, erfolgreich arbeitenden Neuberufenen der letzten Jahre. Wir alle wissen, dass an einer Kunsthochschule die individuellen Fähigkeiten der Lehrenden das A und O exzellenter Ausbildung sind. Und für Qualität im künstlerischen genauso wie im wissenschaftlichen und pädagogischen Bereich stand Sigi radikal ein – übrigens auch bei der Verpflichtung neuer Lehr-

beauftragter: Auch hier wurde das Bewerbungs- und Konkurrenzprinzip flächendeckend umgesetzt.

Die Vorbereitung der Studienreform fiel etwa in die Mitte von Sigi Mausers Amtszeit. Viele Hochschulangehörige standen ihr zunächst ablehnend gegen. Auch Sigi selbst brachte der Reform mit ihren komplizierenden und vereinheitlichenden Regeln viel Skepsis entgegen. Wir haben einen Weg für die Umsetzung gesucht, der die Freiheit der Kunst und der Lehre schützt und die gestalterische Selbstverantwortlichkeit der Studierenden betont. Genau betrachtet sind heute die Studienpläne für die BA-MA-Studiengänge freier studierbar und weniger verschult als die Diplomstudiengänge. Wenn ich den Pressemeldungen über die Pläne des frisch gebackenen Mozarteum-Rektors Glauben schenken darf, nimmst auch Du, lieber Sigi, zunehmend die Potentiale und positiven Seiten der Reform wahr und ins Visier.

Im Zuge der Studienreform wurde die Palette der Studienangebote ausgeweitet. Mit über 100 Studiengängen zählen wir heute zu den Kunsthochschulen mit den differenziertesten und breitesten Studienmöglichkeiten: Neu dazugekommen ist etwa der Master Kultur- und Musikmanagement mit einem eigenen, sehr aktiven Institut, von dem die gesamte Hochschule profitiert. Ferner die Masterstudiengänge Neue Musik, Instrumental- und Gesangspädagogik und Jazz Education, das Zertifikatsstudium Meisterklasse als künstlerischer Third-Cycle nach dem Master, das Exzellenzprogramm für hochbegabte Studierende. Die Jugendakademie wurde erheblich ausgebaut und zu einem umfassenden Vorstudium weiterentwickelt.

Sigi Mausers großes Ziel war auch immer die Weiterentwicklung der Kooperation und Vernetzung zwischen all diesen Bereichen. So ist die Ballett-Akademie, die nominell immer schon zur Hochschule gehörte, aber viele Jahre weitgehend autonom gearbeitet hatte, inzwischen integraler, gut vernetzter Bestandteil der Hochschule – und dies zum Nutzen und Wohl für alle Seiten. Hier wurde in Sigis Amtszeit auch die Junior Company in Kooperation mit der Bayerischen Staatsoper auf den Weg gebracht – ein viel beachtetes Modell für den fließenden Übergang von künstlerischem Studium und Berufspraxis.

Die Zusammenarbeit mit der Bayerischen Theaterakademie hat sich in Sigi Mausers Amtszeit weiter vertieft. Es war immer ein Verhältnis produktiver Reibung zwischen dem projektorientierten Lehr- und Lerntheater der Akademie und dem akademischen Hochschulbetrieb in der Arcisstraße, es sind aber viele kreative Funken für erfolgreiche gemeinsame Projekte überggesprungen und befeuert worden. Die Studierenden beider Institute hatten und haben eine einzigartige, offene Experimentier-Plattform für Bühnenprojekte. Und wenn die Reibung über-

hand nahm, gab es das rote Telefon Sigis zu Klaus Zehelein. Nach einigen leisen oder lauten, auf jeden Fall leidenschaftlichen Wortwechseln war die Einigung da: Die beiden Präsidenten haben immer einen Weg im Sinne der Studierenden und des künstlerischen Anspruchs der gemeinsamen Projekte gefunden.

Generell hat Sigis Kommunikationsgeschick dazu beigetragen, traditionell verkapselte Klassenstrukturen aufzuschließen und durchlässiger zu machen. Für gelungene Kooperationen zwischen unterschiedlichen Ausbildungsbereichen waren viele zuvor verschlossene Türen zu öffnen und – noch schwieriger – offen zu halten. Tolle Künstler sind halt auch Individualisten. Oft waren gegenläufige Vorstellungen zu überwinden, die sprichwörtliche Quadratur des Kreises gehörte zum Alltagsgeschäft. Sigis bemerkenswerte Fähigkeit in diesen Prozessen – ich habe das beobachtet – besteht darin, alles dynamisch zu halten: Erweist sich ein Weg als Sackgasse oder formiert sich Widerstand, so findet er einen anderen und prüft dessen pragmatische Gangbarkeit und Zustimmungsfähigkeit. Sigi lässt nicht locker und hat immer wieder neue Ideen und Vorschlagsvarianten parat, bis eine gute Lösung gefunden ist.

Sigi Mauser hat sich mit allen Ausbildungsbereichen der Hochschule intensiv beschäftigt und überlegt, wie man ihre Weiterentwicklung unterstützen und auch anspornen kann. Dabei habe ich auch ein übergeordnetes Gerechtigkeitsdenken bei ihm wahrgenommen, dass kein Bereich zu kurz kommt oder auf Kosten anderer bevorzugt wird.

Drei Bereiche sind es jedoch – außer »seiner« Musikwissenschaft und dem Institut, die ihm besonders am Herzen liegen: Zum einem die Liedgestaltung, eine Kunst, die ihm als Interpreten besonders nahe ist und die er viele Jahre auch am Haus gelehrt hat. Zum zweiten die Neue Musik: Vergleicht man heute die Situation der Neuen Musik mit jener vor seiner Amtszeit, so wird klar, welch gewaltigen Sprung dieser zukunftssträchtige Bereich gemacht hat: Das ensemble oktopus mit Konstantia Gourzi, viele Projekte in unterschiedlichsten Bereichen, fünf Kompositionsprofessoren – allesamt Komponisten von Rang und Ruhm –, der neue Masterstudiengang: die Neue Musik ist in die Mitte der Hochschule hineingewachsen und »boomt«.

Der dritte Bereich, der damit auch zusammenhängt: Die beiden Sommerakademien der Hochschule, nämlich die Neue-Musik-Akademie und die Sommerakademie Bad Reichenhall, Sigi nennt sie – und dabei leuchten seine Augen voller Begeisterung – »unser Marlboro«. Beide gehen auf die ganz persönliche Initiative Sigis zurück und konnten sich unter seiner Leitung sehr erfolgreich etablieren.

Natürlich haben zu all diesen Entwicklungen und Leistungen auch andere we-

sentlich beigetragen – im Falle der Sommerakademie vor allem Christoph Adt als Vizepräsident und Dirigent der Philharmonie Bad Reichenhall und Wen-Sinn Yang als künstlerischer Co-Leiter.

Aber auch das gehört zum Geschick eines Hochschulpräsidenten, dass er ein gutes Team um sich bildet, und zwar auch eines, das in der Lage ist, die Visionen und den Ideen-Elan des Präsidenten durch Gegengewicht erdenwärts auszubalancieren: Zum Beispiel mit einem Kanzler, der daran erinnert, dass die Geldsummen im Haushaltsplan nur endlich viele Nullen vor dem Komma aufweisen oder dass bei aller Freiheit der Kunst und Suche nach individuellen Lösungen im Sinne der Studierenden leider auch Satzungen, Ordnungen, Regeln einzuhalten sind. Mit einer Persönlichen Referentin, die angesichts der vielen schönen Projektepläne und Kooperationsvorschläge, welche beinahe täglich an die Hochschule herangetragen werden, darauf hinweist, dass wir mit fast 800 Veranstaltungen jährlich kapazitär am Anschlag sind und sehr sorgfältig auswählen müssen. Mit Vizepräsidenten und -präsidentinnen, die darauf achten, dass Ideen und Entwicklungspläne für die Hochschule umsetzbar sind und auch für deren Umsetzung gerade stehen. Mit einer Sekretärin, die alle Fäden der Terminplanung und des Tagesgeschäfts ebenso souverän in der Hand hat wie der Präsident selbst.

In allen Bereichen der Hochschule nehme ich in den letzten Jahren Aufbruchstimmung wahr, in den einzelnen Fachbereichen und in den Gremien. In den Studienkommissionen, in Senat und Hochschulrat finden spannende, offene und substanzielle Diskussionen über das Wohl und Wehe der Hochschule und über ihre Entwicklungsperspektiven statt. Sigi Mauser hat mit seinen reich sprudelnden Ideen, Plänen und mit seinen profilierten Vorstellungen einen gesamthochschulischen Nachdenk- und Diskussionsprozess katalysiert, eine neue Kommunikationskultur in den Gremien hat sich in den letzten Jahren entwickelt.

Kurz gefasst: Als neuer Präsident kann ich froh sein über das Erbe, das ich nun antrete. Meine engsten Mitarbeiterinnen, Dorothee Göbel und Sonja Herbrich sind die denkbar beste Unterstützung, die ich mir für die Bewältigung der operativen Aufgaben als Präsident vorstellen kann; die Zusammenarbeit in der Hochschulleitung funktioniert hervorragend. Die Motivation und Mitwirkungsbereitschaft in den Gremien, aber auch in der Hochschule generell wächst spürbar ... all dies sind beste Voraussetzungen, um die großen Herausforderungen der nächsten Jahre (Generalsanierung, Institutsstruktur, Qualitätsmanagement und Akkreditierung) meistern zu können. Auf solch solider Basis lassen sich auch neue Wege ausprobieren. Die alten, ruhigeren Zeiten werden ohnehin nie zurückkehren, wir brauchen angesichts der dynamischen Veränderungen der Arbeitsmärkte

eine kluge, bewegliche Entwicklungsstrategie, um unsere Zukunftsfähigkeit zu sichern. Wir freuen uns, verehrter Herr Staatsminister, über stabile kulturpolitische Rahmenbedingungen in Bayern, die uns ermöglichen, dass wir uns voll auf unsere Ausbildungsarbeit konzentrieren und uns weiterentwickeln können.

Ich übernehme also ein gut bestelltes Haus, kann viele Fäden des komplizierten Beziehungsgeflechts in der Hochschule sowie der Hochschule mit ihren Kooperationspartnern nahtlos aufgreifen – allen voran der Bayerischen Theaterakademie, mit deren neuem Präsidenten Hans-Jürgen Drescher ich bereits bestens im Gespräch bin. Wir werden – da bin ich mir ganz sicher – sehr gut zusammenarbeiten und alle Hindernisse ebenso effizient aus dem Weg räumen, wie das bei dem Duo Siegfried Mauser – Klaus Zehelein der Fall war.

Insgesamt werden auch Kurskorrekturen notwendig sein. Ich möchte auch einige neue Akzente setzen; aber einen dramatischen Kurswechsel braucht die Hochschule – wie ich meine – nicht.

Lieber Sigi, Du hast unser Haus in den letzten elf Jahren tiefgreifend gestaltet und Dich außerordentlich eingesetzt, das Bestmögliche zu erreichen. Jede einzelne der vielen großen Ideen, die Du eingebracht und umgesetzt hast, die vielen geglückten Projekte und bereichernden Kooperationen verdienen, heute gewürdigt zu werden. Diese Erfolge sind Erfolge für unser Haus als Ganzes und haben viele attraktive Möglichkeiten für unsere Studierenden eröffnet. Wir als Hochschule sind Dir für Dein eminentes Engagement und für all das, was Du in Deiner Amtszeit für die Hochschule geleistet hast, zu großer Dankbarkeit verpflichtet.

Auch ich persönlich möchte mich bei Dir bedanken, zusammen mit den anderen Mitgliedern der Hochschulleitung, für die wunderbare Zeit, in der wir so intensiv zusammengearbeitet haben. Wir waren uns meist einig, manchmal haben wir in der Hochschulleitung um Einigkeit gerungen und sie am Ende in den wichtigen Dingen auch erreicht. Es war nie langweilig mit Dir, wir haben uns gegenseitig inspiriert, an guter Energie und Sinn für Humor hat es in der Leitungsarbeit nie gefehlt – das hat uns über schwierige Entscheidungsprozesse und krisenhafte Situationen immer hinweg getragen. Ich habe auch persönlich viel von Dir gelernt (was genau, verrate ich nicht).

Gott sei Dank dreht es sich heute nur um Deine Verabschiedung aus dem Amt und um keinen »wirklichen« Abschied. Denn erstens liegt Salzburg nicht in Mexiko; zweitens wollen wir ja, dass unsere Hochschulen enger zusammenarbeiten – Ziel ist, dass das Mozarteum – bildlich gesprochen – bald im S-Bahnbereich der Münchener Hochschule liegt (und natürlich auch umgekehrt). Drittens bleibst Du uns als lehrender Musikwissenschaftsprofessor erhalten (jeden Montagnach-

mittag) und viertens – das ist ohnehin beschlossene Sache – sind und bleiben wir D e i n e Hochschule im eigentlichen Sinne.

Ich möchte sehr herzlich an Deine Gemahlin appellieren: Liebe Amelie, bitte achte darauf, dass Sigi das alles so einhält (besonders den Montagnachmittags-Termin) und dass er in den hochschulpolitisch nicht ganz ungefährlichen Gefilden jenseits der Grenze in seiner baiuwarischen Pracht weiterhin so blüht und gedeiht.

Lieber Sigi, die ganze Hochschule ist heute versammelt, um Deine große, erfolgreiche Arbeit der letzten elf Jahre zu würdigen. Ein Beitrag zu dieser Würdigung ist eine Siegfried Mauser-Ausstellung mit Materialien aus der Hochschulbibliothek, von Dr. Barbara Niemann zusammengestellt, im 1. Stock, südlicher Lichthof, die heute Abend feierlich eröffnet wird. Herzliche Einladung hierzu.

Wir wünschen Dir für Dein neues Amt am Mozarteum viel Erfolg, Kraft, Freude und eine glückliche Hand. Wir verabschieden Dich als Präsident mit größter Anerkennung und Dankbarkeit für alles, was Du geleistet hast. Bleib uns treu, bleib uns nah. Lieber Sigi, Danke!